

Im Nu faßt der dicke Schiffsmeister den Brandhofer am Kragen, zieht ihn über den Tisch herein, und nun regnet's Hiebe auf den Rücken und die Ledernen des Attentäters.

„Wart, Lump, nichtsnutziger, hungriger, du,“ schreit der Schiffsmeister, „ich will dir's lehren, zuerst einem das Bier wegtrinken, dann bei einem aufs Essen stehlen gehen und hernach zum Dank dafür noch Watschen austheilen wollen — dö's wär' mir zu dumm!“

Und mit dem Schiffsmeister trischaften die Schiffsknechte erst den „Unsihtbaren“, bis ihnen die Arme vom Zuschlagen müde wurden. Mit einem Fußtritte des Dorfwirtes flog der Brandhofer, dem ganzen Dorfe sichtbar, auf die Chaussee hinaus.

Der Zauber war faul gewesen, das sah er jetzt ein. Den Fremden hat er nie wieder gesehen. Aber er hat auch von da an kein Verlangen mehr danach gehabt, wunderbare Dinge treiben zu können.

28. Ein schöner Vorschlag.

Der grantigste und grätigste Besucher des Cafés am Josephsplatz in Wien war zweifelsohne der Herr Vizegespan Sberregg.

„Dem kann es kein Mensch und kein Kellner recht machen“, hatte in der höchsten Verzweiflung einmal die Dame am Büfett entrüstet erklärt.

„Der mag sich selber nicht“, sagte ein Gast, „und das ist wenigstens auch ein Trost.“

„Er hat halt den Besuch des Kaisers immer noch nicht verwunden“, bemerkte ein Dritter phlegmatisch.

„Den Besuch des Kaisers — ja, wie wär' denn das“, fragte jetzt alles neugierig, „hat der Kaiser diesen Kerl einmal mit seinem Besuch beehrt?“

„Nicht gerade ihn persönlich, aber seine Gespanschaft“, erklärte der Gefragte, und dann begann er nach seiner Art gemüthlich das Folgende zu erzählen.